

Die 60er Jahre

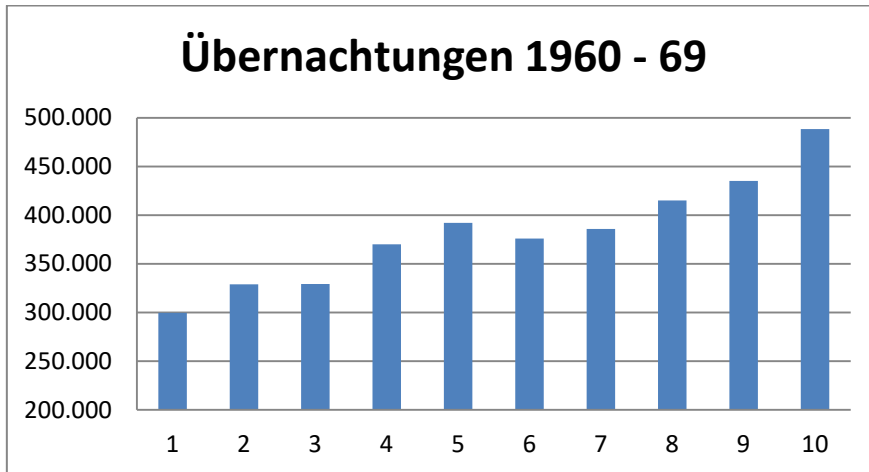
Nach Zeitungsausschnitten der LN Ostholsteinische Zeitung (ab 1967) und Unterlagen von Reinhold Reshöft

1962 wird Dahme als Ostseeheilbad anerkannt, neues Kurmittelhaus eingeweiht, Promenade nach Norden verlängert

1963 Einweihung des neuen Hauses des Gastes (an der Stelle der alten Lesehalle)

1964 Einweihung der evangelischen Geroldskapelle

1968 wird das Meerwasserschwimmbad in Betrieb genommen



	Jahr	Einwohner	Gäste	Übernachtungen (T)	Aufenthaltsdauer (T)	Betten
1	1960	1.285	17.851	299.607	17	3.400
2	1961	1.300	21.121	328.829	16	
3	1962	1.350	20.617	329.400	16	4.330
4	1963	1.450	23.775	370.165	16	
5	1964	1.571	23.807	392.114	16	4.200
6	1965	1.600	22.922	376.082	16	
7	1966	1.603	25.663	385.900	15	4.380
8	1967	1.861	28.813	415.000	14	4.430
9	1968	1.887	31.200	435.200	14	4.870
10	1969	1.922	34.600	488.500	14	4.950

Von 1960 bis 1969 nahm die Zahl der Einwohner von 1.285 auf knapp 2.000 zu. Die Zahl der Betten nahm von 3.400 auf knapp 5.000 zu. Die Zahl der Gäste verdoppelte sich beinahe von 17.851 auf 34.600 und die Zahl der Übernachtungen stieg um 63% (durchschnittlich 6,3% pro Jahr). Nur 1965 erlebte man einen Rückschlag im Vergleich zum Vorjahr (-4,3%).

Die Bettenbelegung (ausgehend von einer Saison von 100 Tagen) stieg von 88% auf 99%.

Die Zahl der Strandkörbe von ... Preis eines Korbes pro Woche ...

Kurtaxe ... gesamtes Kurtaxaufkommen von ... Haushalt Kurverwaltung von ...

Haushalt Gemeinde von ...

Zu Beginn der 60-er Jahre befand sich der Fußballplatz des TSV Dahme noch am Strand, etwa auf dem Gelände des heutigen Nystedt-Platzes. Dort fand 1961 ein Fußballspiel gegen die Amateure des FC St. Pauli statt, das Dahme mit 3:2 gewann.



Hier sehen wir die siegreiche Mannschaft. Von links stehend: Karl Möller, Horst Höppner, Wolfgang Höppner, Heinz Nölting, Wilhelm Schmidt-Klentzer, Jörgen (Daddie) Prüß und Bernd (Schnuffi) Bednarzik. Sitzend (hintere Reihe): Werner Kasten (Grube), Manfred Blüthner, Manfred (Schedder) Grabe. Sitzend (vorne): Arnold Hopp, Freddie Beckmann und Harry Westphal (Kellenhusen).

Dahme strebte damals die Anerkennung als Ostseeheilbad an. Dazu musste die Promenade nach Norden verlängert werden und ein Kurmittelhaus mit medizinischen Bädern und Behandlungen gebaut werden.

1962 war es dann soweit: Dahme wurde Ostseeheilbad. Jetzt konnte man nach Dahme zur Kur fahren und vor Allem von den Krankenkassen und Arbeitgebern auch auf Kur geschickt werden. 1962 war auch das Jahr wo der stetige Zuwachs der Gäste- und Übernachtungszahlen gebremst wurde. Zum ersten Mal in der Nachkriegszeit verzeichnete man einen leichten Rückgang der Gästezahlen und erhoffte sich viel von der Zulassung als Heilbad. Die Ergebnisse für das Jahr 1963 schienen dies zu bestätigen.

Im Mai 1963 wird die Vogelfluglinie eröffnet. Ebenfalls 1963 wird in Dahme das neue Haus des Gastes eingeweiht. Die Baukosten lagen bei 620 000 DM. Im gleichen Jahr öffnet Kellenhusen sein Kurmittelhaus ein; Kosten 700 000 DM. Architekt in beiden Fällen: Uwe Tychsen.

Im November 1963 wurde der 100-jährige Geburtstag des Strandkorbvermieters Heinrich Volkmeier gefeiert. Nur einen Monat später starb er.¹

¹ <https://www.wirliebendahme.de/dahmer-profile/heinrich-volkmeier-100-jahre/>



Ausbau des Strandgebietes nach Norden. Ganz links die Strandkorbvermietung Voigt, dann das Restaurant „Tribüne“ von Max Grab, das eingeklemmt zwischen Sportplatz und Promenade lag, und das neue Kurmittelhaus mit Veranda nach Süden. Im Vordergrund Krüpers Minigolfplatz vor dem Laden von Finke. Bei der weißen Fahnenstange hier war früher die Promenade zu Ende.

Die Jahresrechnung des Kurbetriebes in Dahme für 1963 ist mit 931 000 Mark ausgeglichen. Ein Jahresgewinn 8774 Mark wird zur Stärkung des Eigenkapitals eingesetzt. Die Strandkorbvermieter zahlen 8 Mark pro Korb und Saison an die Kurverwaltung. In der Hauptsaison nehmen sie 18 Mark pro Woche ein. Durch die großen Investitionen der letzten Jahre (Kurmittelhaus und Haus des Gastes) sind die finanziellen Mittel der Kurverwaltung erschöpft. Die Gemeindevertretung gewährt daher ein Darlehen in Höhe von 20 000 Mark zum Ausbau von weiteren 260 m Promenade in Richtung Norden.² Die Vollpension kostet in Dahme in der Vorsaison zwischen 14 und 18 Mark und in der Hauptsaison zwischen 16 und 23 Mark.

In Dahme können erst 1964 die letzten Baracken geräumt werden, die noch an die Nachkriegszeit und die katastrophale Wohnungsnot erinnern. Auf der Bullenkoppel wurden 16 Wohnungen von Dahmer Bürgern bezogen, die Anspruch auf Lastenausgleichsmittel hatten. Damit sie ihre Eigenanteile aufbringen konnten erhielten die Mieter zinsgünstige Darlehen, die über die Mieten abgezahlt werden.³ Die Gemeinde Dahme beschließt auch bei der eigenen Wasserversorgung zu bleiben. BM Werner Specht meinte er sähe keinerlei Vorteile durch den Zusammenschluss mit dem Zweckverband Karkbrook. Seit 40 Jahren versorge die EWG (Eigene Wasser-Genossenschaft) Dahme mit qualitativ einwandfreiem Wasser ohne Probleme und für nur 50 Pfennig pro Kubikmeter. Das Reservoir dürfte noch für Jahrzehnte reichen. Mit einem Kostenaufwand von 200 000 Mark wurde das 5 km lange Netz um weitere 1,6 km erweitert, so dass auch Dahme Nord mit angeschlossen werden kann. Die Dahmer Wassergenossenschaft war die erste eines Bades überhaupt und wurde vor 40 Jahren von 25 Bürgern in Dahme gegründet. Von den Gründern lebten 1965 noch Heinrich Mumm, Karl Hamann und Karl Höppner. Drei Flachbrunnen mit Kreiselpumpen und ein Tiefbrunnen

² LN Ostholsteiner Zeitung 8. März 1964

³ LN Ostholsteiner Nachrichten, 22. März 1964

versorgen heute das Ostseebad Dahme mit Wasser ausgezeichneter Qualität. Früher musste man sich das Wasser in Milchkannen holen.⁴

Schlegelberger Plan⁵ - Die Abschaffung des Bäderansatzes, einem Finanzausgleich der Bäder, sollte Dahme von allen Bädergemeinden des Kreises am härtesten treffen. Ohne Bäderansatz bekam Dahme 70 000 DM weniger! Die Reform des Finanzausgleichs führte dazu dass der Bäderansatz entfällt und das bedeutete für Dahme nicht nur den Fortfall der Sonderschlüsselzuweisungen in Höhe von 12 500 DM, sondern auch die Senkung der allgemeinen Schlüsselzuweisungen von bisher 82 500 Mark auf künftig 24 570 Mark. Der Gesamtetat der Gemeinde belief sich auf rund 350 000 Mark so dass durch die Streichung des Bäderansatzes 20% des gemeindlichen Haushalts entfielen. Amtsoberinspektor Maibaum: „Bei der Berechnung des Bäderansatzes wird nicht nur die Einwohnerzahl zu Grunde gelegt, sondern auch die Zahl der Übernachtungen, die dann die sogenannte ‚veredelte‘ Einwohnerzahl ergeben. Dahme hatte 1435 Einwohner. Hinzu kommen rund 350 000 Übernachtungen, die 860 ‚veredelte Einwohner‘ ergeben. Die für die Berechnung des Bäderansatzes entscheidende Einwohnerzahl ist damit 2297. Wir werden, wenn der Schlegelberger Plan durch kommt, keinerlei Spielraum mehr für freiwillige Ausgaben der Gemeinde für den Straßen- und Wegebau, die Förderung des Fremdenverkehrs und Erweiterung unserer Kuranlagen haben.“ Der Nachholbedarf war trotz aller Anstrengungen in den letzten Jahren (Ausbau der Promenade, Kurmittelhaus und Haus des Gastes) angesichts der immer stärker werdenden Konkurrenz noch riesengroß. Die Reform begünstigte Gemeinden wie Wangels, Großenbrode, Heiligenhafen und Burg, für die es große Ausbaupläne gab. Dahme protestierte, hatte aber keine Chancen gehört zu werden.



Schröders Café in Dahmeshöved

Ende April brannte bei einem Großfeuer in Dahmeshöved⁶ das traditionstreiche „Schröders Café“ nieder. In diesem beliebten Ausflugslokal konnte man sich seit Mitte des 19. Jhd's an Erdbeertorte

⁴ LN Ostholsteinische Zeitung 6. März 1965

⁵ LN Ostholsteiner Nachrichten und Ostholsteiner Zeitung 11. April 1964

⁶ LN Ostholsteiner Nachrichten 21. April 1964

mit Sahne und Borkenschokolade sowie anderen Spezialitäten erfreuen. Jetzt schlugen helle Flammen aus dem reetgedeckten Dach der Gaststätte. Angefacht durch den böigen Wind breitete sich das Feuer blitzschnell aus und erfasste nicht nur die Gaststätte, sondern auch die angrenzenden Wirtschaftsgebäude und eine große Scheune. Außerdem wurde durch Funkenflug ein auf dem Hof abgestellter Wohnwagen in Brand gesetzt, der völlig ausbrannte. Obwohl die Dahmer und Kellenhusener Feuerwehren sofort zur Stelle waren und aus allen verfügbaren Rohren löschten, brannten Gaststätte, Wirtschaftsgebäude und Scheune bis auf die Grundmauern nieder. Auch das Inventar wurde Opfer der Flammen. Der Gesamtschaden des Großbrandes wird von dem jetzigen Besitzer, dem Land- und Gastwirt Hans Kindel, auf 150 000 Mark geschätzt. Als Ursache des Brandes wurde ein Kurzschluss vermutet.

Dieses wurde nach abgeschlossenen Untersuchungen der Brandkommission bestätigt. Aus noch ungeklärten Gründen war in der Lichtleitung eines Reklamekastens, der über der Gaststätte angebracht war, ein Kurzschluss entstanden, der zunächst nicht bemerkt wurde. Wenig später wurde das reetgedeckte Dach des Wirtshauses in Brand gesetzt und durch den an diesem Tage herrschenden Wind stand bald das ganze Gebäude in Flammen. Das Feuer griff anschließend auf das Wirtschaftsgebäude und die Scheune über und vernichtete auch einen auf dem Hof abgestellten Wohnwagen.

Zu Pfingsten wird die Dahmer Sankt Gerolds-Kapelle geweiht⁷, die nach Bischof Gerold, der sich neben Vicelin bedeutende Verdienste in der Christianisierung des Nordens erworben hat, den Namen Gerolds-Kapelle trägt. In früher nachslawischer Zeit stand hier eine mächtige Fliehburg. Die Weihe der neuen evangelisch-lutherischen Kirche in Dahme wurde zu einem ökumenischen Ereignis auf Probsteiebene. An der Weihe nahmen neben den Pastoren der benachbarten Kirchengemeinden und dem Probsteivorstand auch Pfarrer Hofschroer von der katholischen Gemeinde Dahme sowie Vertreter der evangelischen Freikirchen teil. Die Gemeinde Dahme bekam damit endlich ein eigenes Gotteshaus, nachdem sie fast zwei Jahrzehnte lang die brüderliche Hilfe der katholischen Kirchengemeinde in Anspruch nehmen musste, die ihre Kirche für gottesdienstliche Zwecke der evangelisch-lutherischen Gemeinde zur Verfügung gestellt hatte.



St. Gerolds-Kapelle 1964. Im Vordergrund die Dahmer Au.

⁷ LN Ostholsteiner Nachrichten 25. Mai 1964

Das Gotteshaus wurde mit einem Kostenaufwand von 140.000 DM nach dem Muster der Koselauer Kapelle gebaut. Architekt Schlote aus Hamburg übergab den Schlüssel. Nach der Weihe und dem Trinitatisgottesdienst übergab BM Specht ein Geschenk der Gemeinde Dahme.

Auf historischem Boden: Wie Forschungen im Auftrage des Landesamtes für Vor- und Frühgeschichte ergaben, stand hier zur Kolonisationszeit eine Fliehburg, und die Wälle, die die Kapelle umgeben, lassen noch heute erkennen, dass es damals eine mächtige Fliehburg gewesen sein muss. Es bedurfte zunächst langer Verhandlungen bis die Genehmigung zum Bau der neuen Kapelle auf diesem für die Vor- und Frühgeschichte so wertvollen Platz erteilt werden konnte. Probst Werner zog bei der Kirchenweihe eine Parallele zu dieser Fliehburg aus der frühen nachslawischen Zeit und sagte: „Möge hier eine Zufluchtsstätte entstehen, in der der Gemeinde Gottes Geborgenheit geschenkt wird.“ Informationstafeln erinnern den Besucher daran, dass er sich hier nicht nur auf geweihter Stätte befindet sondern auch auf geschichtsträchtigem Boden steht.⁸

Sportanglern bietet sich im Sommer 1964 in Dahme eine großartige Möglichkeit. Sie können mit dem „Hai“ dem Dorsch zu Leibe rücken⁹. Eine neue Attraktion für die Kurgäste ist das Hochseeangeln mit dem Motorschiff „Hai I“, zweimal pro Woche – natürlich wetterabhängig. Initiiert von „Thorero“ (Thode, Reshöft und Rohr).

Im Sommer geschieht auch der Restausbau der Straße zum Leuchtturm. Auf die letzten 500 m wird die Schwarzdecke aufgetragen. In Dahmeshöved gibt es ein Gebiet mit Ferienhäuschen und zwei Zeltplätzen. Das Ministerium in Kiel entschied sich jedoch gegen die Wochenendhäuser. Eine entsprechende Änderung des Flächennutzungsplans in Dahmeshöved wurde abgelehnt. Es sollte in Zukunft keinen zweiten Bauabschnitt „Wochenendhausgebiet Dahmeshöved geben“. Keine Änderung des Bebauungsplans für das Gebiet südlich des Leuchtturms. Das unberührte Stück Natur sollte nach Auffassung der obersten Baubehörde in dem jetzigen Zustand zur Pflege einer echten Erholung erhalten bleiben. Betroffen hiervon waren auch die schwarz gebauten Wochenendhäuser. Sie sollten abgerissen werden. Den Besitzern wurde eine letzte Frist bis zum 30. Juni 1964 eingeräumt worden. Unklar ist was daraus wurde. Die beiden Campingplätze im Raum Dahmeshöved sollten ebenfalls geräumt werden. Die Gemeindevertretung hatte es kürzlich erst abgelehnt die Zeltplätze noch weiter zu dulden. Im Sommer kam es dann zu Zeltplatzkrawallen in Dahmeshöved. Das Verwaltungsgericht Schleswig stoppte telefonisch ihre Schließung. Noch ehe Amtsoberinspektor Maibaum vom Amt Grube vor einer johlenden und tobenden Menge von fast 200 Zeltlern und Wohnwagenbesitzern auf zwei Zeltplätzen bei Dahmeshöved zur Amtshandlung schreiten kann und, wie ihm aufgetragen war, das Zeltplatzgelände zu räumen, wurde ihm durch einen Amtsboten die Nachricht übermittelt, dass das Verwaltungsgericht Schleswig inzwischen telefonisch den Beschluss zur Einstellung der Räumungsaktion übermittelt habe. Er brach darauf kurzerhand die Amtshandlung ab und kehrte nach Grube zurück. „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, meinte er auf eine Anfrage lakonisch.

Bei den beiden auf privatem Grund betriebenen Zeltplätzen, die keine amtliche Genehmigung hatten, handelte es sich um früher landwirtschaftlich genutzte Flächen. Der Landrat als Kreisordnungsbehörde hatte das zuständige Amt in Grube kategorisch angewiesen, die Zeltplätze sofort zu schließen. Die Ordnungsverfügung wurde auch den beiden Zeltplatzinhabern zugestellt, die das Verwaltungsgericht in Schleswig wegen einer Aufhebung des Beschlusses anriefen. Die Zeltplätze wurden 1965 endgültig geräumt.

⁸ Siehe auch <https://www.wirliebendahme.de/chronik/christianisierung/>

⁹ LN Ostholsteiner Nachrichten, 5. Juni 1964

Eine große Frage für den Ort war die Zentralentwässerung. Als erste der fünf Gemeinden Dahme, Grube, Kellenusen, Cismar und Grömitz konnte die Gemeinde Dahme an die geplante Zentralentwässerung angeschlossen werden. Ein Planungsbüro arbeitete bereits 1964 mit der Erstellung von Detailplänen. Dahmer Bürger, Kurgäste, Presse, Rundfunk, Fernsehen haben in den letzten Jahren massive Kritik an den gegenwärtigen Verhältnissen geübt. Das Wasserwirtschaftsamt scheint sich davon überzeugt zu haben Dahme vorrangig zu behandeln. 1964 schien es endlich so weit zu sein, ein baureifer Entwurf für das Millionen-Projekt der Dahmer Ortsentwässerung lag vor. Allein für gemeinschaftliche Anlagen waren 2,5 Mio Mark vorgesehen, für Hausanschlüsse eine weitere Million. Über den Zeitpunkt der Verwirklichung sollte das Wasserwirtschaftsamt entscheiden. Die Gemeinde wartete auf die Finanzierung einer Eigenbeteiligung von 200 000 Mark. BM Specht: „Die gegenwärtigen Zustände mit der stinkenden Au sind untragbar und schaden unserem Ruf als Ostseebad“.

Im Sommer wurden die Bodenuntersuchungen im Fehmarn Belt abgeschlossen. Die Brücke über den Fehmarnbelt schien bald Wirklichkeit zu werden. Sie sollte 1990 fertig sein. Baukosten 1,3 Mrd Mark. 50% des Schwedenverkehrs gingen immer noch über die Ost-Zone.¹⁰ Die Pläne schienen auch politisch abgesegnet, zumindest in Deutschland. In Dänemark wollte man jedoch zuerst die Verbindungen zwischen den dänischen Inseln fertig stellen. Im Jahr 2020 haben wir immer noch keine feste Verbindung. Zwar hat man in Dänemark schon mit den Vorbereitungen angefangen, aber in Deutschland zögert man noch.

In Dahme war man mit dem Verlauf der Saison 1964 voll zufrieden. An der ganzen Ostseeküste spricht man von einem Rekordsommer. Erfreulich war die Zunahme der Kurtaxeinnahmen. Sowohl bei der Zahl der Übernachtungen als auch bei der Kurtaxe (von 211.000 auf 244.000 Mark) konnten beträchtliche Steigerungen verzeichnet werden, nicht zuletzt weil der Bemessungszeitraum für die Kurtaxe erweitert und schärfere Kontrollen durchgeführt wurde. Bungalows waren sehr beliebt. Bei sommerlichen Temperaturen stieg bereits zu Pfingsten der Besucherstrom an. Auch die Einnahmen aus dem Kurmittelhaus stiegen um 10%. Große Schwierigkeiten bereiteten doch Ärzte, die sich auf ein althergebrachtes Recht der Kurtaxfreiheit beriefen, obwohl die Gemeindevertretung beschlossen hatte künftig auch Ärzten Kurtaxe abzuverlangen. Folge: Viele Ärzte weigerten sich Hilfe zu leisten. Als zwingend notwendig wurde der Gemeinde der Bau einer Schwimmhalle empfohlen. BM Specht. „Wir müssen in Dahme über ein Hallenbad verfügen, um der zunehmenden Konkurrenz der anderen Bäder auch in Zukunft gewachsen zu sein“.

Im Rekordjahr 1964 hatte Dahme über 24.000 Gäste und 392.000 Übernachtungen. Die Zahl der Betten betrug 4100 und die der Strandkörbe 1700. Eine Übernachtung mit Vollpension kostete zwischen 16 und 23 Mark. Auch in Kellenhusen hatte man mit 21.205 Gästen und 343.077 Übernachtungen einen absoluten Rekord in der 80-jährigen Geschichte des Ostseebades¹¹. Nächste Schritte für Kellenhusen sollten die Anerkennung als Ostseeheilbad und der Bau eines Hallenschwimmbades werden. Die Kurtaxeinnahme lag bei 264 720 Mark.

Auch auf den Zeltplätzen im Kreis hatte man 1964 eine Rekordsaison: Beinahe 1 Million Übernachtungen! Dahme 131.000 Übernachtungen, Grömitz 200.000, Naturstrand Lenste (7 Plätze) 250.000 + 100.000 Jugendzeltplätze, Kellenhusen 83.000, Heiligenhafen 45.000, Seekamp/Sütel und Ostermade/Kraksdorf mehr als 100.000, dazu nochmals 100.000 in Neustadt/Rettin, Fehmarn und Weißenhäuser Strand/Wessek.

¹⁰ LN Ostholsteiner Nachrichten 17. Juli 1964

¹¹ LN Ostholsteinische Nachrichten 13. Nov. 1964

Die Saison 1965 sollte wesentlich schwieriger werden. Schon im Frühjahr war die Ostsee-Hauptsaison aufgrund unglücklicher Ferienregelung ausgebucht. Die Werbung für die Hauptsaison stieß damit ins Leere. Die Vorsaison lief noch einigermaßen aber bei 12° C Lufttemperatur im Juli und 9° C im Wasser wurden auch die abgehärteten Sommergäste allmählich unruhig. Ölzeug und dicke Pullover bestimmten im Juli das Bild auf der Promenade. Selbst die beiden fünf Tage langen Strandfeste, die in Dahme traditionsmäßig im Juli und im August stattfinden und zwar mit Kinderfesten, Burgenwettbewerb, Lampionumzug, Feuerwerk und Abschlussball konnten die Stimmung nicht aufbessern. Viele Abreisen in den Hauptsaisonmonaten Juli und August wurden in Dahme notiert. Im Juli musste teilweise mehr Kurtaxe zurückgezahlt werden, als eingenommen wurde. Auch die Zahl der Tagesgäste lag mit 8.000 etwa 20% unter dem Vorjahr. Laut Kurdirektor Borell war die Saison 1965 zwar wirtschaftlich gut, aber besuchermäßig enttäuschend. Man hatte nur 22.900 Gäste (im Vergleich zu 23.700 im Vorjahr) und 375.900 Übernachtungen (392.100). Auch Zedano hatte wetterbedingt schlechter abgeschnitten: 10.650 Gäste (12.450) und 120.800 Übernachtungen (137.500). Zusammen mit Dahme Nord hatte man also 33.550 Gäste und 496.700 Übernachtungen. Mit 4.291 Betten hatte man 1965 nur eine durchschnittliche Belegung von 87 Tagen pro Bett. Im Rekordsommer 1964 waren es noch 94 Tage pro Bett. Durch Ausweitung des Erhebungszeitraumes erhöhten sich die Kurtaxeinnahmen von 330.000 auf 350.000 Mark. Nur 1% der Gäste in Dahme waren Ausländer, in erster Hand Schweden. Nur 7,6% der Gäste wohnten in den nachgefragten Bungalows. Der überwiegende Teil also noch in Zimmern mit Küchenbenutzung und Toilette auf dem Flur, vielfach vielleicht noch ohne Warmwasser. Nur die Verkehrsverhältnisse um Neustadt sowie das schlechte Wetter für den Rückschlag verantwortlich zu machen reichte vielleicht nicht aus. Jedenfalls war man Kellenhusen zufrieden, Großenbrode war restlos ausverkauft und Grömitz erlebte die beste Saison seiner Geschichte. Grömitz wurde damit führender Badeort in Schleswig-Holstein. Mit 68.000 Gästen und 855.233 Übernachtungen war es das meist besuchte Bad. 11% höher als im Vorjahr. Eigentlich hatten alle Bäder eine positive Entwicklung. Nur Neustadt, Dahme und Neukirchen hatten rückläufige Zahlen.¹²

Betreffs der Verkehrsverhältnisse sei der Wunsch nach einem Ausbau der Bäderstraße angemerkt, weiterhin die unzureichende Zahl von Parkplätzen. BM Specht empfahl zwar den Vermietern eine ausreichende Zahl von Parkmöglichkeiten bereit zu halten aber das reichte wohl nicht. Grömitz bemühte sich um eine großzügige Verkehrsplanung auf lange Sicht. Die Verwirklichung sollte je nach Finanzlage erfolgen. Im Kreis Oldenburg konnte man für das Jahr 1965 eine Zahl von 36 Verkehrstoten pro 100.000 Einwohner feststellen. Zum Vergleich: Im Jahr 2019 betrug die Zahl der Verkehrstoten im Kreis Ostholstein nur 2 Tote pro 100.000 Einwohner und das bei wesentlich höherem Verkehrsaufkommen.

Ein 15 Jahresplan für Deicherhöhungen wurde vorgestellt. Zunächst sollten die Deiche in Weißenhaus und Dahme dran sein. Geschätzte Kosten lagen bei 40 Millionen Mark und damit ungefähr auf dem Niveau der tatsächlichen Kosten beim Deichausbau 2011-2013.

Dahme wurde mit 151 modernen Bogenleuchten für 135.000 Mark erleuchtet. BM Specht: In unserem Ort soll es keinen dunklen Fleck mehr geben. Außerdem: Ausbau der Deichstraße, die in schlechtem Zustand ist.

Noch 1964 hatte der Dahmer Etat bei Ausgaben in Höhe von 444.842 vs Einnahmen von 532.699 Mark einen Überschuss von 88.000 Mark. Erhöhte Einnahmen durch Grund- und Gewerbesteuer

¹² LN Ostholsteinische Nachrichten 28. Dez. 1965

wurden verzeichnet. Auch der Jahresabschluss 1965 endet bei 704.560 Mark Einnahmen und 632.990 Mark Ausgaben wieder mit über 70 000 Mark Überschuss. Dieser wurde für dringende Maßnahmen wie der Ausbesserung der Straße zwischen Grube und Dahme benötigt. Der Kreis hatte die Übernahme der Straße als Kreisstraße abgelehnt.

„Die Ostsee“ Illustrierte für zukünftige Gäste macht Werbung für die Saison 1966. Grömitz kündigt den neuen Jachthafen an, Kellenhusen wirbt mit 1.375 Strandkörben und für Dahme wirbt Kurdirektor Borell mit einem Dankschreiben der Schauspielerin Ellen Schwiers, die von den Wochen des Aufenthalts in Dahme als den schönsten Wochen des Jahres spricht.¹³ Großenbrode darf sich noch nicht „Ostseebad“ nennen.¹⁴ Voraussetzung dafür sind die Konzessionierung des Strandes und die landesbehördliche Genehmigung der Kurtaxe. Nach dem Erlass der Landesregierung von 1954 dürfen nur solche Badeorte Kurtaxe erheben, die über entsprechende Einrichtungen für den Fremdenverkehr verfügen für deren Unterhaltung entsprechende Mittel erforderlich sind, die nicht aus dem allgemeinen Haushalt gedeckt werden können.

Das neue Dahme Prospekt für 1966 „Bad der Ferien vom Ich“ richtete sich an Leute an, die das kleine Familienbad dem lauten Badeleben vorziehen. Die Auflage war bereits Ende 65 vergriffen. In Dahme stehen 4.291 meist private Betten und 417 Betten in Hotels zur Verfügung. Hinzu kommen 125 Betten in den beiden Erholungsheimen und Platz für 2.500 Personen auf den Campingplätzen.

1966 wird das Dahmer Moor Landschaftsschutzgebiet. Die Gemeindevertretung beschloss das gesamte Moor als Schutzgebiet auszuweisen. Die umstrittenen Campingplätze Hamer und Kruse waren schon vorher abgerissen worden. Durch den Beschluss wurde das Gebiet von jeglicher Bebauung ausgenommen und behielt seinen uralten Landschaftscharakter. Leider ist diese Landschaft mit seinem Megalithgrab für Besucher nicht zugänglich. Nur der angrenzende Moorweg und der Küstenweg auf dem Deich erlauben einen Blick in die Landschaft.

Größtes Projekt dieses Jahr war die Vollkanalisation mit der schon im Frühjahr 1966 begonnen wurde. Es handelt sich um ein Verbundsystem mit Kellenhusen, Cismar und Grömitz dessen Kosten auf 2,5 Millionen Mark veranschlagt waren. Allein für Dahme standen 500.000 Mark bereit. Wegen beträchtlicher Eigenmittel war kein Raum für andere Maßnahmen in diesem Jahr. Das Vermögen der Gemeinde per 31.12.65 betrug 2,5 Mio Mark, der Schuldenstand 1,5 Mio oder 99 Mark pro Einwohner.

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feierten am 3. April 1966 Heinrich Mumm (86) und Nanny Mumm geb. Axt (89), die sich vor 60 Jahren das Ja-Wort gaben. Sie lernten sich auf dem landwirtschaftlichen Ball in Cismar kennen. 1931 kaufte er den „Dahmer Hof“. Der „Lindenhof“ wurde von Sohn Franz übernommen und der Dahmer Hof ging an Sohn Heinrich, der 1941 im Krieg blieb. H. Mumm war viele Jahre lang Bürgermeister und Badedirektor im Ort.¹⁵

Im Mai 1966 feierte man das 100 jährige Jubiläum der Ostbahn von Neumünster über Eutin nach Neustadt. Die Strecke Altona – Neumünster – Kiel wurde bereits 1844 in Betrieb genommen. 1866 folgte dann die Ostbahn. Die Weiterführung nach Oldenburg/Heiligenhafen kam erst später. Seit Eröffnung der Bäderbahn von Lübeck nach Neustadt (1928) verlor die Ostbahn an Bedeutung und die Strecke Eutin – Neustadt wurde wenige Jahre später still gelegt.

¹³ LN Ostholsteinische Zeitung, 29. Dez. 1965

¹⁴ LN Ostholsteinische Zeitung, 26. Jan. 1966

¹⁵ <https://www.wirliebendahme.de/dahmer-profile/heinrich-mumm-und-die-familie-mumm/>

In Dahme leerten 300.000 Mark für den Straßenbau die Kassen. Für die Kurverwaltung war kaum noch Geld da. Für die Verlängerung der Kurpromenade gab es keine Mittel mehr. Die Verrohrung der Dahmer Au und damit der Ausbau des Gebietes um den Wittewieverbarg rückte in Zusammenhang mit der zentralen Entwässerung in weite Ferne, da die Mittel einfach nicht zur Verfügung standen. Für die Gebiete Berliner Straße, Waldweg und Brookweg mussten sich die Anlieger mit 30% an den Erschließungskosten beteiligen.

Erstaunlich. Auf einem Bild vom Dahmer Leuchtturm, der auch 1966 wieder von zahlreichen Feriengästen besucht wurde, stand zu lesen: „Betreten und Befahren nur auf eigene Gefahr und nur zur Besichtigung des Leuchtturmes wochentags von 10.00 – 12.00 und 15.00 – 17.00 gestattet. Wasser- und Schifffahrtsamt Kiel“.¹⁶

1966 feiert Dahme 75 Jahre Bäckerei Olandt im Ort . Im Jahre 1891 pachtete Heinrich Olandt die Mitten im Ort gelegene Backstube des Bäckers Tamm, die er später käuflich erwarb.¹⁷

Gegen Ende des Jahres kommt ein Lichtblick für Dahmer Bauwillige: 30.000 qm für Eigenheime – Bauen soll auch für Bürger mit weniger Geld möglich werden. Eigenheime nach den Richtlinien des sozialen Wohnungsbaus, nur für Dahmer Bürger, sollen im Kampland entstehen. 2 ha Land wurden von den Bauern Klaus Specht und Herbert Fick gegen die 4 ha große Dahmer Schulkoppel getauscht, natürlich bei entsprechendem Wertausgleich von 100.000 Mark.¹⁸

Mit großem Interesse wurden immer die Berichte des Kurdirektors Borell zum Saisonverlauf vernommen. Für 1966 meldete er erfreuliche Zahlen. Dahme ist nach Grömitz zweitgrößtes Bad im Kreis Oldenburg. Von April bis September hatte man 25.663 Gäste (+11,9%) bei 385.993 Übernachtungen. Die Heime Seefrieden und DRK hatten 645 Gäste (15.938 Übernachtungen). Die Zahl der Betten lag bei 4.382 (Vorjahr 4.291). Besonders erfreulich war der Zuwachs der Gäste im Mai. NRW 10.000 Gäste, Niedersachsen 6.000 Gäste, Hamburg 3.000 Gäste. 350 Ausländer (meist Schweden). Kurtaxe 387.800 Mark (Vorjahr 369.500), davon 281.000 am Kurstrand, 14.500 Tageskarten, 2.310 Bungalowbesucher. Aus Zedano kamen 65.000 Mark Kurtaxeinnahmen und 4.000 Mark von den Tageskartenautomaten dort. Nach Borell waren die Automaten kein Erfolg. Man sollte lieber wieder Kontrollanten anstellen. Besonders wichtig ist es Gäste aus der näheren Umgebung Dahmes zu erfassen. Die Fischer Barkmann und Severin retteten 4 Kinder im letzten Augenblick. Veranstaltungen kosteten 27.000 Mark, hinzukommen Kurkonzerte für 13.000 Mark.¹⁹

Im Dezember findet ein LN Podiumsgespräch im Haus des Gastes unter dem Titel „Lässt sich Dahmes Saison verändern?“ statt.²⁰ Teilnehmer waren Gunter Lothert (Red), Heinz Janßen, Reinhold Reshöft, Hans-Jochen Beck (Leiter), Werner Specht, Walter Borell und Karl-Heinz Colschen (Red). Resumé:

Dahme will die Promenade nach Norden und nach Süden verlängern. Dazu muss zunächst eine Uferschutzmauer mit 2,4 – 2,8 m Tiefe gebaut werden, dann eine Schwarzdecke und Beleuchtung. Soll bis zur Saison 67 klar sein.

Nachfrage nach Bungalows und Appartements sowie Ferienhäuschen in Zedano wird immer stärker.

Die Zahl der Feriengäste stark von der Ferienordnung abhängig. Breitere Streuung ist wünschenswert für ein Familienbad.

¹⁶ LN Ostholsteinische Zeitung, 29. Sept. 1966

¹⁷ <https://www.wirliebendahme.de/dahmer-profile/geschichte-der-familie-olandt/>

¹⁸ LN Ostholsteinische Zeitung, 11. Nov. 1966

¹⁹ LN Ostholsteinische Zeitung, 6. Dez. 1966

²⁰ LN Ostholsteinische Zeitung, 9. Dez. 1966

Über die schlechten Straßenverhältnisse, Nadelöhr Neustadt und Verbreiterung ab Grömitz, wird viel geklagt. Ein Wanderweg durch den Wald, bis zum Wildgatter in Kellenhusen, soll noch bis zur Saison 1967 fertig sein.

Zedano hat 1.000 Zelteinheiten, 120 Ferienhäuschen sowie 80 Privathäuschen und steht damit für knapp 30% aller Übernachtungen in der Gemeinde. Vordringlich sind hier keine Vergrößerungen, sondern der Nachholbedarf an guten sanitären Anlagen, der Wegebau, sowie der Ausbau und die Verbesserung von Ferienhäuschen. In Zedano hat man eine Belegungszahl von 3,6 für alle Einheiten, d.h. eine Menge Familien. In Dahme ist der Anteil an Familien etwa 40%. Für ein Familienbad gehört auch, dass man beheizbare Zimmer, Spiele für die Kinder bei schlechtem Wetter bereit hält usw. Die Kita im HdG hat 80 Plätze und ist zu ca 40% ausgelastet. Bei schlechtem Wetter ist sie allerdings zu klein.

Es gibt drei Hotels, die sich mit ihrer Winterpause ablösen. Dadurch sind ganzjährig immer zwei bis drei Hotels offen. Nachteilig sind jedoch die Öffnungszeiten der Geschäfte. Viele machen **schon am** 20. September dicht und lassen die Rolläden runter. Es ist zu teuer sich Personal für die Nachsaison zu halten. Ein Schwimmbad könnte Vor- und Nachsaison verlängern. Dieses sollte mindestens ein 10x25 m Becken haben und am Nordstrand im Anschluss an das Kurmittelhaus liegen.

Ende Dezember gab die Gemeinde einen Freischwimmbad-Entwurf in Auftrag. Dieses sollte die Saison verlängern und schon in zwei Jahren in Betrieb genommen werden können. Die Kurverwaltung wollte zwar lieber eine Meerwasser-Schwimmhalle haben aber die Kosten für ein temperiertes Freibad lagen nun mal um 2 Millionen unter denen für den Bau einer Schwimmhalle. Es sollte das erste temperierte Freibad an der Ostsee werden.

1967 musste sich die Gemeinde an einen Generalbebauungsplan machen. Eine Regelung für die Strandgebiete war notwendig. Auch das Kreisbauamt wollte eine Generalbereinigung am Dahmer Strand und die vielen einzelnen Bebauungspläne ablösen. Das große Planungswerk, die Vorarbeit für den großen F-Plan, sollte in drei Einzelbebauungspläne aufgeteilt werden. Von der Gemeinde wurde eine klare Grundkonzeption für die bauliche Gestaltung gefordert. Die Planungshoheit liegt zwar bei der Gemeinde aber Kreis und Land sind Aufsichtsbehörden, müssen den Plan gut heißen und können zeitliche Vorgaben geben. Es war eine der vordringlichsten Aufgaben in Fragen der Bebauung am Dahmer Strand zu einer Lösung zu kommen, die den Interessen des Fremdenverkehrs auf weite Sicht gesehen Rechnung trug. Der erste Bebauungsplan für das Strandgebiet stammte noch von Nikolaus Rhode aus den frühen 20-er Jahren.

So etwas hatte es in Dahme und im ganzen Kreis noch nicht gegeben. Die totale Missachtung waidgerechter Jagd und der größte Verstoß gegen die Jagdgesetze!²¹ Der Hotelier Heinz Janßen ließ sechs Spießerköpfe heimlich auf seinem Grundstück vergraben. Ein unglaublicher Jagdfrevel. Ihm wurde sofort der Jagdschein abgenommen. Der gesamte Schalenwildabschuss auf seinem Revier wurde gesperrt. Dem Revierpächter Janßen wurde die Pachtfähigkeit aberkannt. Er wurde aus dem Landesjagdverband ausgeschlossen. Das Urteil der Staatsanwaltschaft und der Gerichte stand Anfang 66 noch aus. In Dahme war man mit der Hege des Damwilds schon immer eng verbunden und daher über diesen Frevel stark erregt. Am härtesten getroffen war der Oberförster Ivo Hansen, der auch den Beinamen „Vater des Damwilds“ hatte. Vor Allem war es die Enttäuschung, dass ein „Fleischjäger“ seinen fast 20jährigen Bemühungen um die Aufartung des Damwildes einen empfindlichen Rückschlag versetzt hat. Bei den Hirschen handelte es sich zumindest in fünf Fällen um

²¹ LN Ostholsteinische Zeitung, 25. Jan. 1967

bestveranlagte Zukunftshirsche. Sämtliche gefundenen Spießergeweih sind nicht länger als ein Jahr vergraben, zwei von ihnen höchstens 2-3 Wochen. Janßen hatte das Bret im eigenen Betrieb verbraucht oder verkauft. Er wird aus der CDU und dem Gemeinderat ausgeschlossen und zieht aus dem Ort.

Im April hat der Gemeinderat eine Marathonsitzung²² mit endlosen Debatten. Die Sitzung dauert bis 02:30, ganze sechseinhalb Stunden. Schlechte Vorbereitung von den Ausschüssen führte zu uferlosen Debatten. Schließlich wurde ein Nachtragshaushalt verabschiedet. Eine Rücklage für das Schwimmbad konnte jedoch nicht gemacht werden, da der Gemeinderat das Geld schon anderwertig vergeben hatte. Promenaden- und Wegeausbau kosteten.

Vom 30. Mai bis 15. September finden im Haus des Gastes wieder Konzerte statt. In den Abendstunden konnte man sich wieder an lebendiger Kammermusik erfreuen. Die Vorstellungen fanden meist bei vollbesetztem Saal statt, die Sitzplätze reichten nicht aus.

Im der Vorsaison tagen die Obermeister aller der Kreishandwerkerschaft angeschlossenen Innungen in Dahme. Aktuelle Fragen der Handwerkspolitik und des Lehrlingswesens wurden besprochen. Die Obermeister bemängelten dass 36 % der Schulabgänger im Kreis ohne jeden Abschluss waren und verlangten Fördermaßnahmen.

Die Frustration in Dahme wuchs. Während man in Dahme noch auf sein Bad wartete fing Grömitz schon an ein Wellenbad und ein Haus des Gastes für 6 Millionen Mark zu bauen.²³

Gestaltung der Zukunft der Gemeinde Dahme:²⁴ Schon seit 1963 hatte man in Dahme eine zentrale Abwasserbeseitigung geplant. Die Gemeinde hatte dafür einen baureifen Entwurf mit einem Kostenaufwand von 70.000 Mark aufstellen lassen. Mit der Durchführung war jedoch immer noch nicht begonnen worden, da auf die Zuweisung von Mittel durch das Land und den Bund gewartet wurde. Allein das Dahmer Entwässerungsnetz hätte 1,62 Millionen Mark erfordert. Hinzu kämen noch nicht ermittelte Anteile an den Kosten für gemeinschaftliche Anlagen.

Unbedingtes Vorrecht genossen Maßnahmen für den Kurbetrieb und hier das Freibad mit dessen Bau schon im Herbst begonnen werden sollte. Die Verlängerung der Kurpromenade und der erste Bauabschnitt des Bades kosteten noch 1967 ganze 278.000 Mark. 1968 kommen dann noch einmal 1,2 Millionen dazu und 1969 nochmal 500.000 Mark. Trotzdem hatte der Kurbetrieb schon Wünsche für 1970: Den Bau von sanitären Anlagen an Nord- und Südstrand, ein Kinderspielplatz und ein Kurpark. Auch wenn der Neubau eines Sportplatzes dringlich war, blieb dafür kein Geld übrig.

Mit beträchtlichen Mitteln des ordentlichen Haushalts 1967 plus Rücklagen hatte die Gemeinde zu Beginn des Jahres das Kampland erworben (und dazu noch Gemeindeland hergegeben). Hier sollten 1968 insgesamt 26 Wohnhäuser entstehen. Hinzu kamen 40.000 Mark für Schlichtwohnungen für Obdachlose. Beim Bebauungsgebiet Kampland gab es mehr Interessenten als Baugrundstücke. Ein Ausschuss mit BM Specht als Vorsitzenden sollte die Wahl treffen. Der Bebauungsplan Dahmer Au (Wittenwiewerbarg) wurde wesentlich erweitert.

Straßen- und Wegebauplanung: 1967 wurden beträchtliche Neu-, Erweiterungs- und Umbauten an der Waldstr., Memelstr, am Lindendreieck, Gruber Weg und bei der Ortseinfahrt Cismarer Str. durchgeführt. Hinzu kam der Ausbau des Wirtschaftsweges im Bauernredder. Der Kostenaufwand für

²² LN Ostholsteinische Zeitung, 14. April 1967

²³ LN Ostholsteinische Zeitung, 9. Juni 1967

²⁴ LN Ostholsteiner Nachrichten, 5. Juli 1967

diese Arbeiten betrug 113.800 Mark. 1968 sollte dann die Erschließungsstraße für das Kampland folgen (100.000 Mark) und die Erschließungsstraße für die Dahmer Niederung an die man 1969 herangehen wollte (mind. 180 000 Mark). Die Dahmer Niederung war ein Gebiet das dem Landwirt Erwin Prüß gehörte. Dessen Bebauung war gut für 1000 – 1500 weitere Betten. Größte Sorgen machte die Ortsdurchfahrt. Da standen komplizierte Verhandlungen mit Eignern an. Der Investitionsplan erforderte insgesamt 3.231.800 Mark und war zu einem erheblichen Teil durch Zuschüsse gedeckt. Auch durch Anliegerbeiträge. Wenn man die beträchtlichen Kosten für die Kanalisation und den Kurpark mit einrechnet, wäre mindestens die doppelte Summe erforderlich gewesen. Weiterhin war ja der Sportplatz nicht mit im Plan. Keine leichte Aufgabe für die Gemeindevertreter. Man stimmte jedenfalls für die Erhebung eines Fremdenverkehrsbeitrages aber dessen Anwendung war ja zweckgebunden.

Mit der Aussicht auf eine weitere Supersaison beschloss die Gemeindevertretung das Freischwimmbad trotz fehlender Zuschüsse zu bauen.²⁵ Die Konkurrenz der Ostseebäder untereinander machte den Bau zwingend notwendig. BM Specht: „Wir müssen das Projekt durchführen, weil wir sonst völlig ins Hintertreffen geraten. Es werden schwierige Zeiten für Dahme!“ Der Plan der Architekten Tychsen und Pfahlbusch wurde zum Entwurf erhoben und es wurde beschlossen schon im Oktober 67 mit den Bauarbeiten zu beginnen. 1,8 Millionen Mark wurden von der Gemeinde durch über 9 Jahre laufende Darlehen finanziert. Statt der erhofften 45% Zuschüsse sollte man später nur 5% (90.000 Mark) bekommen.

Wenigstens stellte das Landesamt für Wasserwirtschaft 1 Millionen Mark für den Baubeginn der Kanalisation in Dahme zur Verfügung gestellt. Auch sogenannte ERP Gelder wurden verfügbar. Die Gruppenentwässerung konnte damit am 25. Oktober in Dahme beginnen, weil Dahme bereits einen baufertigen Entwurf vorlegen konnte. Die anderen angeschlossenen Gemeinden waren Grube, Kellenhusen, Cismar und Grömitz.

Die Landesregierung in Kiel meldet einen Bedarf von 16 Millionen am Investitionsprogramm für den Fremdenverkehr in Bonn an, davon für Burgtiefe 2,2 Millionen, Grömitz 6,2 Millionen (u.a. Wellenschwimmbad, das eine ganzjährige Saison ermöglichen soll), Dahme 1,8 Millionen (Freischwimmbad), Großenbrode 0,6 Millionen. Sechs Wochen später kam der Bescheid aus Bonn. Mehr als die Hälfte der Konjunkturspritze, die an SH fielen waren für den Kreis Oldenburg bestimmt: Burg bekam 3,6 Mio für den Ausbau von Burgtiefe, 6,2 Millionen gingen an Grömitz und 600.000 Mark gingen an Großenbrode, das den Südstrand ausbauen will. Dahme bekam nur 90 000 Mark. Es hatte ja schon vor allen anderen Gemeinden angefangen zu bauen.

Laut Bericht des Kurdirektors Borell resultierte 1967 in einer erfreulich guten Saison, einer Saison wie sie Dahme noch nie erlebt hatte²⁶. Die Gästezahlen stiegen um 12,7% auf 43.954 und die Übernachtungen um 5,8% auf 604.682 (ohne Zeltplätze). Bei 4.428 Betten und einer Saison von 182 Tagen bedeutete das eine noch nie erreichte Auslastung von 75%. Auch die angestrebte Belegung von 100 Tagen pro Bett wurde mit 136 Tage pro Bett weit übertroffen. Durch das Freischwimmbad hoffte Dahme die Saison um 20 Tage verlängern zu können. Diese Zahlen bestätigten den Beschluss das Bad zu bauen. Dahme war jetzt nach Grömitz das zweitgrößtes Bad im Kreis Oldenburg und hatte Kellenhusen ‚abgehängt‘. Die Kurtaxeinnahmen lagen bei 586 710 Mark. Es sollte das letzte Jahr mit einem positiven Resultat für den Kurbetrieb werden.

²⁵ LN Ostholsteiner Nachrichten 24. Aug. 1967

²⁶ LN Ostholsteiner Nachrichten 13. Okt. 1967

Es kam jedoch auch viel Kritik von Gästen: Vielfach wurden Zimmer angeboten, die besser für den Fremdenverkehr nicht bereitgestellt werden sollten oder es wurden Preise verlangt, die keineswegs den Leistungen entsprachen. Um Schaden für das Ostseebad zu verhindern, diese Mängel dringend abgestellt werden. 48 000 Mark wurden für die Unterhaltung der Gäste ausgegeben. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Kammermusikabende. Soweit der Bericht von Borell.

Zeit sich einen Überblick zu verschaffen: Laut Gastgeberverzeichnis von 1968 gab es 1633 Betten (in Hotels u. Pensionen 890, und in privaten Zimmern mit Küchenbenutzung 743). Insgesamt enthält das Verzeichnis 5 Hotels und 7 Pensionen. Weitere 7 waren garni Pensionen, d.h. bei ihnen wurde nur Frühstück angeboten. Von den Hotels hatten alle Bad oder Dusche und Zentralheizung, bei den Pensionen weniger als die Hälfte. Hinzu kamen im Gastgeberverzeichnis 70 private Häuser, die Zimmer mit Küchenbenutzung anboten. Von diesen hatten nur 30% eine Heizung und 20% ein Bad oder eine Dusche. Es gab also damals noch Raum für Verbesserungen des Standards der Unterkünfte. Hinzu kommt das noch nicht einmal jeder dritte Vermieter sich in das Verzeichnis aufnehmen ließ. Es war ja nicht umsonst und viele Vermieter scheuten die Unkosten und meldeten nur ihre freien Zimmer bei der Kurverwaltung an. Man kann davon ausgehen dass diese Vermieter einen einfacheren Standard anboten.

Laut Statistik (nach den Aufzeichnungen von Reinhold Reshöft) gab es 4870 Betten und 435.200 Übernachtungen. Das bedeutet jedes Bett war im Schnitt 89 Tage belegt. Laut Angaben des Kurdirektors Borell gab es 1968 etwa 4555 Betten bei 435.200 Übernachtungen. Damit kommt er auf eine durchschnittliche Belegung von 96 Tagen. Erklärtes Ziel war 100 Tage pro Saison. Einschließlich Zedano kam Dahme 1968 auf 45.800 Gäste und 637.472 Übernachtungen.

Dahme 1968

Einwohner 1887

Fläche 9,11 Km² (im Großen und Ganzen unverändert seit 1867)

Bevölkerungsdichte: 207

Postleitzahl 2435

Vorwahl 04364

Bürgermeister: Werner Specht

Gemeindeverwaltung: Seestraße 35, Tel. 445

Kurdirektor: Walter Borell du Vernay

Kurverwaltung: Haus des Gastes an der Kurpromenade, Tel. 369

Ärzte/ Zahnärzte/ Apotheke:

Frau Dr. Hoffmann-Wülfing, Badeärztin, Seestr. 42, Tel. 214

Dr. med. dent. Herrholz, Zahnarzt, Seestr. 23, Tel. 313

Apotheke Dahme, Frau M. Metzenthin, Seestr. 19A, Tel. 484

Polizeistation: im Haus des Gastes an der Promenade (nur während der Saison),

ab 1. Oktober 1968 ganzjährig in der Strandstraße. Tel. 251, 290 und 369.

Banken: Volksbank von 1860 Neustadt/Holst., Nebenstelle Dahme, Seestr. 37, Tel. 355

Kreissparkasse Oldenburg/Holst., Nebenstelle Dahme, Memelstr. 7, Tel. 233

Tankstellen:

Gasolin, Helmuth Schröder, Seestr. 50, Tel. 312

Shell, Heinz Langbehn, Seestr. 257

BP, Gerhard Tonk (auch Fahrschule), Cismarerer Str. 3, Tel. 635

Lichtspieltheater

Seeschloßkino, Joachim Langbehn, Seestr. 43

Ostsee Kino, Ostsee-Kino GmbH, Seestr. 49

Zimmernachweis

Kurverwaltung im Haus des Kurgastes, Tel. 369 und 251

Oder direkte Vermittlungen durch das private Büro H. Bock im Haus des Gastes, Tel. 326

Strandkörbe:

Es gab 13 (!) private Vermieter an der Strandpromenade von Süd (Mole) nach Nord In Klammern die Kennzeichnung der Körbe:

O. Rohr, Seestr. 59 (OR)

H. Landschoof, Am Deich 11 (H Landschoof)

F. Voigt, Memelstr. 12 (Ch Voigt)

K. Bohnsack, Haakestr. 12 (KB)

Lissy Dücker, Memelstr. 14 (HV)

E. Blüthner, Memelstr. 8 (AK)

H. Höppner; Am Deich 43 (?)

Paul Plön, Denkmalplatz 1 (P Plön)

H. Kitzerau, Querstr. 5 (HK)

W. Voigt, Am Deich 49 (W Voigt)

Karl-Heinz Plön, Haakestr. 7 (K Plön)

W. Arnold, Wittenwieverberg 4 (?)

R. Höppner, Paasch-Eyler Alle 1a (nur Zedano)

Ein Korb kostete 20 Mark pro Woche. Bei der damals gültigen maximalen Anzahl von 150 Körben pro Vermieter wären das knapp 2.000 Körbe gewesen. Aber nicht jeder Vermieter hatte 150 Körbe.

Das Kurmittelhaus lag an der Strandpromenade in der Nähe des Deichübergangs Saarstraße, zwischen Krüpers Minigolfplatz und dem Sportplatz des TSV Dahme, der hinter dem Restaurant Tribüne von Max Grab lag.

Dort wurden Massagen, Meerwasser-Warmbäder, medizinische Bäder, Inhalationen und Meerwassertrinkkuren (Timare) angeboten. Man hatte auch eine Liegehalle/ Veranda, in der man sich ausruhen konnte.

Außerdem bot Walter Warncke als staatlich geprüfter Masseur und ärztlich geprüfter Fußpfleger am Kellenhusener Weg 14 seine Dienste an.

Der Leuchtturm in Dahmeshöved konnte täglich von 10-12 und 15-17 Uhr besichtigt werden. Andere Aktivitäten waren das Reiten im Gestüt Lütt Pergorn in Gruberhagen oder Ausflüge mit einem Segelboot, Tretvelos, Ruder- oder Paddelbooten. Diese wurden von den Privatverleihern Hans Prüß, Günther Vogt, Otto Plön und O. Rohr angeboten. Diese hatten kleine Stege nördlich (H. Prüß) und südlich der Dampferbrücke, die vor dem Haus des Gastes lag. Segelfahrten konnten nur mit den Fischern gebucht werden. Von der Seebrücke fuhren die weißen Schiffe des Seebäddienstes des Kapitäns Freter.

Es gab zwei Doppelplätze zum Tennisspielen. Der eine lag neben dem Haus des Gastes und der andere weiter nördlich, da wo jetzt der Bolzplatz liegt. Dahme war berühmt für seine Tennisturniere.

Tischtennis konnte man in windgeschützter Lage hinter der Strandkorbvermietung Landschoof neben dem Casino spielen.

Bei Heinz Reshöft in der Memelstraße gab es eine Bundeskegelbahn, die ganzjährig geöffnet war.

Tanz und Unterhaltung gab es täglich im Casino und in der Strandhalle an der Promenade. Meistens spielten hier Life-Bands. Tanzabende, sogar Tanzwettbewerbe und verschiedene Unterhaltungs- und Zaubershow waren äußerst populär. Wenn ein bekannter Dahmer Gigolo nach Feierabend in Lokal auftauchte unterbrach die Band im Casino immer die Musik und spielte „Du hast Glück bei den Frau'n Bel Ami“. In der Strandhalle fanden meistens die Preisverleihungen der sommerlichen Wettbewerbe wie Tennisturniere, Burgenwettbewerbe, Schwimm- und Segelkämpfe statt. Hier gab es auch zweimal die Woche Rockmusik mit Livebands. In der Dorfschänke im Strandhotel (dem schwarzen Walfisch) gab es immer einen Alleinunterhalter. Hier konnte man manchmal auch plattdeutsche Lieder singen. Neben der Strandhalle lag auch eine Bierstube und unter der Tribüne gab es den Piratenkeller mit Discomusik.

Ein- bis zweimal pro Woche gab es größere Kurkonzerte. Tradition waren zwei Strandfeste pro Saison mit Lampion- und Musikumzügen durchs Dorf, der Marineball zum Tag der Flotte und das Vogelschießen vor der Strandhalle. Ich kann mich nicht mehr erinnern wann das eingestellt wurde.

Unter Kurdirektor Borells Zeit wurden die klassischen Konzerte im Haus des Gastes berühmt, die oft vor ausverkauften Vortragssaal im Haus des Gastes stattfanden.

Auch baulich hatte sich der Ort stark entwickelt. Das Gebiet der Dahmer Au war gerade erschlossen worden und die ersten Häuser an der Straße „Am Wittenwieverberg“ gebaut. Das Gebiet „Am Brook“ ein Abzweiger vom Brookweg war ausgebaut worden, ebenso der Ulmenweg mit dem „Kornhof“. Am unteren Ende der Saarstraße und „Am Deich“ wurde kräftig gebaut. Die Bullenkoppel war schon erschlossen und bebaut (Waldstraße mit Siedler- und Miethäusern) ebenso die Berliner Straße.

Neu erschlossen werden sollte das Kampland.

Rein verkehrstechnisch kamen immer noch viele Gäste mit der Bahn und dem Bus. Dazu wurde ein Busbahnhof (ZOB) in der Querstraße eingerichtet, der sich aber als ein Schildbürgerstreich erwies.

Immer mehr Gäste kamen mit dem PKW, was zu einem immer größer werdenden Verkehrsproblem und P-Platzproblem wurde.

Zur Versorgung standen mehrere Geschäfte zur Verfügung. Das älteste und größte war das Kaufhaus H.C. Puck („bei Puck gibt es alles“), zentral gelegen im Ort. Ich erinnere mich aber auch noch an den A&O Laden von Jerchel an der Waldstraße, einen Elektroladen von Hinz an der Ecke Haakestraße, den Sparladen von K.H. Rohr an der Deichdurchfahrt und später an der Saarstraße. Auch einen ganz neuen Lebensmittelladen von Günther Landschoof an der Saarstraße, die Bäckereien Olandt und Babbe, das Lebensmittelgeschäft von Heinz Rehse, die Schlachtereier von Fritz Th. Lehmbeck mit der Kuh auf dem Giebel und das Radio und Elektrogeschäft von Stapelfeld. Vielleicht gab es noch mehr, vielleicht gab es auch den einen oder anderen 1968 nicht mehr. Jedenfalls sollte diese Vielfalt in den kommenden Jahren verschwinden.

Das neue Jahr 1968 kam weiß. Dicker Schnee überall. Mitte Januar erlebten wir schwere Sturmschäden mit Böen bis Windstärke 12. Viele entwurzelte Bäume in Dahme. Die Feuerwehr musste ausrücken und die Hindernisse auf den Straßen entfernen.

Dieses Jahr feierte der Kreis Oldenburg sein 100 jähriges Jubiläum. Viel länger sollte es nicht dauern, denn 1970 wurden die Kreise Oldenburg und Eutin verschmolzen. Die Einsetzung des ersten preußischen Landrats in Cismar erfolgte vor 100 Jahren. Nachdem SH durch den preußischen Staat annektiert wurde und per Verordnung vom 22. September 1867 die Kreise eingeteilt wurden, fiel die Entscheidung den Landrat am 22. Mai 1868 in Cismar einzusetzen. Die Verwaltung des Kreises erfolgte dann für 50 Jahre von Cismar aus.

Der Bau der Gruppenentwässerung durch den Zweckverband Karkbrook begann 1968 in Dahme. Die Finanzierung des Gesamtvorhabens in Höhe von 20 Millionen Mark bereitete zwar Sorgen, aber die Gemeinde brauchte die Zinslasten für ihren Anteil nicht alleine zu tragen. Wegen der Entwässerungsprobleme wollte die Landesregierung die Konzession für den Zeltplatz Dahme-Nord (Zedano) überprüfen. BM Specht machte jedoch klar: Die Vollkanalisation von Dahme und Zedano sind eine einheitliche Planung. Der Ausbau der Kanalisation zur Saison 1968 war ein schwerer Schlag für die Ostseebäder! Die Bundesstraße B501 wurde in der Saison aufgerissen, damit Abwasserleitungen gelegt werden konnten, was zu wirtschaftlichen Schäden insbesondere für Dahme und Kellenhusen führte. Aber es wurde dann doch nicht allzu schlimm.

Der sogenannte Rohwedder Plan für den Brückenschlag über den Belt war weit gediehen. Für den Bau der 140 m Hohen Riesenbrücke über den Fehmarn Belt wurden schon 1,3 Milliarden bereit gestellt. Alle Ostsee-Anlieger stimmten zu. Die Beltverbindung beherrschte 1968 die Schlagzeilen. Fast jeden Monat: „Beltbrücke keine Utopie mehr. Deutschland und Dänemark wollen den Bau gemeinsam vorantreiben. Größtes Brückenbauprojekt der Zukunft. Doch ein Tunnel durch den Belt? Winddruck in 50 m Höhe zu groß. Brücke von beiden Seiten zu künstlichen Inseln, dann Tunnel unter den Belt?“ Es gab auch noch einige politische Hindernisse. Den Dänen waren die innerdänische Brücken, sowie die Brücke von Dänemark nach Schweden wichtiger. Im Jahr 2020 haben wir immer noch keine feste Verbindung und diesmal scheint Deutschland mit umständlichen Planungsverfahren auf die Bremse zu treten.

Dahme war mit dem Schwimmbad²⁷ und der Kanalisation finanziell schwer belastet. Dennoch konnte man einen ausgeglichenen Haushalt für 1968 präsentieren, der auch 170 000 Mark für die Nachfinanzierung des Schwimmbads und 80 000 Mark für die Erschließung des ersten Teils des Kamplands enthielt. Die Bebauung des Kamplandes war wichtig für den Ort, da hier auch sozial schwächere Teile der Bevölkerung zu begünstigten Bedingungen an dem Aufschwung des Ortes teilhaben konnten. Zur Finanzierung des Haushaltes wurde auch die Kurtaxe erhöht. Der Wirtschaftsplan für den Kurbetrieb hatte einen Umfang von 654 050 Mark. Darin war eine Zuführung von 110 000 Mark für das Schwimmbad enthalten.

Das Meer nimmt, das Meer gibt. Starke Veränderungen der Küstenlinie zwischen Dahme und Dahmeshöved wurden festgestellt. Im Frühjahr reinigten Bulldozer den Strand von Dahme. In Zusammenarbeit mit den 13 Strandkorbvermietern wurde der Sand aufgeschoben. Vor Allem am Nordstrand war der Sand zu einer einzigen großen Sandbank aufgeweht. Große Sandmassen lagerten am Wasser und mussten aufgeschoben werden. Noch vor Beginn der Saison wurde auch ein neues Gebäude mit sanitären Anlagen fertig.

Zur Saison 1968 hatte eine Hanauer Firma Münzen im Gewicht von 4 g mit 986/1000 Feingold für Dahme, Grömitz, Neustadt und Oldenburg herausgegeben. Die Dahmer Gold-Dukaten²⁸ hatten einen Querschnitt von 20 Millimetern und kosteten 42,50 Mark. Die Auflage war begrenzt. Die Vorderseite war dem Poststempel Dahmes nachgebildet. Die Rückseite zeigte stilisiert das Haus des Gastes, den Leuchtturm und ein Segelboot.



Dahmer Golddukat

Die Golddukat konnten bei den Filialen der Sparkasse und der Volksbank erworben werden.

Anfang April werden auf einer Sitzung der Gemeindevertreter Pläne für ein Dahmer Ferienzentrum am Nordstrand²⁹ erörtert. Drei- bis achtgeschossige Häuser sollen entstehen. Auf einem 38 000 qm

²⁷ Siehe Abschnitt „50 Jahre Schwimmbad“

²⁸ LN Ostholsteiner Nachrichten 31. März 1968

²⁹ Siehe hierzu auch Abschnitt „Bettenburgen an der Ostsee“

großen Wiesengrundstück sollten diese Geschößhäuser mit über 1000 Betten errichtet werden! Weiterhin wurde der Bebauungsplan für den Jenaer Platz in Zedano angenommen. Hier sollten Ferienhäuschen entstehen. Für den neuen Sportplatz wurde Land zu einer Summe von 20 000 Mark auf der „Starkenkoppel“ angekauft. Schließlich wurde der Flächennutzungsplan für die Gemeinde angenommen. Ein F-Plan dient der Steuerung der baulichen Entwicklung einer Gemeinde und ist Ausdruck der gemeindlichen Planungshoheit. Er beschreibt die Art der Bodennutzung z.B. in den kommenden 10-20 Jahren, ist also keine Darstellung des Ist-Zustandes, sondern vielmehr eine in die Zukunft gerichtete konzeptionelle Entwicklungsplanung. Er umfasst das gesamte Gemeindegebiet. Jede Gemeinde muss einen F-Plan erstellen, der vom Land genehmigt werden muss und für die Gemeinde selbst und andere Behörden bindend ist.

Der Dahmer F-Plan wurde seitdem dutzende Mal geändert, zumeist in Verbindung mit konkreten Bauvorhaben, d.h. es hat seit Jahrzehnten keine strukturierte konzeptionelle Entwicklungsplanung mehr gegeben. Zwar hat es seit mehr als einem Dutzend Jahren Bestrebungen gegeben den F-Plan zu erneuern. Sie sind jedoch alle im Sande verlaufen.

ERP Mittel, das heißt Fördermittel aus dem European Recovery Program einem Nachfolger des Marshall Plans, gab es in den 60-er Jahren noch. Städte und Gemeinden suchten um Millionen für verschiedene Projekte. Der Kreis bündelte die Projekte und das Kieler Innenministerium entschied dann wer wieviel und für was bekam. Dahme suchte um 90 000 Mark für einen Kurpark an. Im Mai wurde die Gemeinde dann auch mit einem Darlehen von 90 000 Mark aus dem ERP Programm für die Schaffung eines Kurparks bedacht. Das Darlehen (zwei tilgungsfreie Jahre und 3% Zinsen) deckte jedoch nur 60%. Die Restfinanzierung über 40 000 Mark musste noch geklärt werden. Ende Mai gab es dann eine faustdicke Überraschung: Die Dahmer Gemeindevertretung verzichtete auf die ERP Mittel. Vorerst sollte es keinen Kurpark geben. Der Unterhalt wäre zu teuer geworden. Es entwickelte sich ein Meinungsstreit in Dahme wegen des Verzichts auf ERP Mittel. GV Arnold (SPD) meinte schlechte Wiesen seien kein Bauland und könnten nicht den Preis von Bauland erzielen, auch wenn der Besitzer Henry Reshöft Schwager des Bürgermeisters sei. Die GV Puck und Finke hielten 99 Jahre Pacht, ohne Kaufoption, als zu lang. Im Juni 1968 schickte dann Bonn Geld aber nur 1 Millionen Mark. Durch den Verzicht Dahmes büßte der Kreis eine bedeutende Summe ein. Ein einmaliger Vorgang. Das soll nicht heißen dass alle Förderanträge immer genau durchkalkuliert waren, auch was die Wirtschaftlichkeit der Projekte und deren laufenden Unterhalt betrifft. Dazu schickte Reinhold Reshöft einen Leserbrief³⁰: „Die Gemeinde Dahme bemüht sich seit längerer Zeit um ein geeignetes Gelände für einen Kurpark. Die Wiesen des Henry Reshöft an der Paasch-Eyler Allee, in der Mitte des Dorfes sind ideal für einen Park. Reshöft hat der Gemeinde ein Angebot gemacht, mit Erbpachtrecht über längere Dauer, 99 Jahre, und einen festen Pachtzins vorgesehen. Dadurch sollte die Gemeinde in die Lage versetzt werden, langfristig und verantwortlich beim Kurpark-Objekt zu investieren, ohne – wie beim Busbahnhof geschehen – schon nach einigen Jahren auf dem trockenen zu sitzen.“

In Zusammenhang mit der Erlangung von ERP Mitteln ist es versäumt worden, gemeinsam zu beraten und in den Ausschüssen das Für und Wider sorgfältig und verantwortlich gegeneinander abzuwägen.

Nur ein kleiner Kreis GV verfolgt hartnäckig das Ziel Kurpark. Es wird nicht geprüft oder überlegt ob diese Mittel – die für Maßnahmen mit unmittelbar oder mittelbar wirtschafts- und strukturförderndem Charakter vorgesehen sind – nicht anderwertig sinnvoller verwendet werden

³⁰ LN Ostholsteiner Nachrichten 20.Juni 1968

können, wenn die Verwirklichung des Projektes an den vielleicht zu hohen Forderungen des Eigners scheitern sollten.“

Zum Tag der Flotte erhält Dahme Besuch vom Marinegeschwader in Flensburg. Es ist der Zerstörer Z3 der Fletcher Klasse mit 250 Mann Besatzung. Hunderte stehen auf der Strandpromenade Schlange um den Zerstörer zu sehen³¹. Am Abend großer Marineball.

1968 wird die neue katholische Kirche in Dahme eingeweiht. Die alte Kapelle konnte nicht erweitert werden. Laut Pastor Hofschröder hatte man im Sommer bis zu 1500 Besucher.

Im August 1968 stellte Dahme eine Wunschliste für seine erhoffte Weiterentwicklung auf. Die Verwirklichung aller Projekte hing jedoch von der Klärung der Finanzierungsfrage ab.

Rund 3,35 Millionen Mark weitere Investitionen in den Fremdenverkehr sollten laut Wunschplan der Gemeinde für die Jahre 1969 – 1974 aufgewendet werden. Ohne die klassische Art der Finanzierung, d.h. mehr als 50% Zuschüsse, ließ sich der Plan jedoch nicht realisieren. Die Finanzierungsschwäche und eine eingeschränkte Kapitaldienstfähigkeit sollten in den nächsten Jahren eigentlich keine Investitionen mehr möglich machen. Die Probleme waren: 1. Unverhältnismäßig hohe Darlehensaufnahmen, wobei Zinsvergütungen sowohl betreffs der Dauer und der Höhe unzureichend waren. 2. Aufwand barer Eigenmittel, die nur dadurch erreicht wurden, dass Vermögenswerte (Bauland) veräußert wurde. 3. Zuschüsse von Bund, Land und Kreis, die nicht annähernd in einem angemessenen Verhältnis zu Gesamtaufwand standen. Nur wenn künftige Projekte der Gemeinde eine nachhaltige Förderung durch beträchtlich höhere Zuschüsse erhalten, lässt sich überhaupt noch etwas machen.

Auf der Wunschliste: beheizter Zugang zum Freibad 150.000 Mark, Erweiterung der Kurmittelabteilung 110.000 Mark, Kurpark 250.000 Mark, Verlängerung Promenade 80.000 Mark, sanitäre Einrichtung am Nordstrand 35.000 Mark, Deichübergang Saarstr. 65.000, zwei Parkplätze 100.000 Mark, und ein Yachthafen für 2,5 Millionen Mark.

Gegen Ende der Saison begrüßt ein Kunstwerk die Gäste Dahmes am damaligen Tannendreieck. An der Gabelung Dahme-Nord / Dahme Süd steht seitdem ein von der Muthesius Werkkunstschule in Kiel entworfenes und gestaltetes Begrüßungssymbol.

Dahme muss sparen, aber Bäder-Konkurrenzkampf zwingt zu ständigen Investitionen. Zum Glück verleiht auch die Saison 1968 (15. Mai - 15. Sep.) wieder zufriedenstellend. Neuer Rekord mit 31 205 Gästen (+ 8,3%) und 435 172 Übernachtungen (+ 5%). Die Kurtaxe brachte 567 000 Mark (+ 18,9%). Sie wurde zur Saison 68 erhöht. Hinzu kommt Zedano mit 13 000 Zeltgästen und 171 800 Übernachtungen sowie 1600 Bungalowgästen mit 30 500 Übernachtungen. Hinzu kamen etwa 30.000 Tagesgäste. Schätzungsweise 5.000 Gäste mit 55 000 Übernachtungen wurden in die umliegenden Dörfern verwiesen. Laut Borell gab es 4555 Betten für den Fremdenverkehr in Dahme. Juli und August schwächer als im Vorjahr, dafür hatte der Juni 60% mehr Gäste. Auch der September zeigte ein plus von 10%. Kurdirektor Borell gab der Hoffnung Ausdruck, dass das Freibad die Saison mit 20 Tagen auf 120 Tage verlängern würde. Wie immer kamen die meisten Gäste aus NRW, Niedersachsen, Hamburg, Berlin und Hessen. 47% aller Anfragen waren nach Bungalows und Ferienwohnungen. Das Freibad hatte im ersten Monat 9.500 Gäste., 261 Gäste pro Tag. Die

³¹ Siehe auch Abschnitt „Tag der Flotte“

Betriebskosten belaufen sich auf 600 Mark pro Tag. Ausgezeichneter Besuch der Kindertagesstätte und der Tennisplätze. Kein einziger schwerer Badeunfall, zahlreiche Veranstaltungen, insbesondere die 16 Kammermusikabende von beachtlichem Niveau. Insgesamt 33.000 Mark Veranstaltungskosten, dazu kamen 16.000 Mark für Kurmusik. Die Seetangreinigung kostete 25.000 Mark. Insgesamt war es laut Borell eine gute Saison.

Im Herbst 68 beginnt der Bau des neuen Sportplatzes. Die Gesamtkosten, einschließlich Grunderwerb, gärtnerischen Anlagen und Umkleideräumen sollten sich auf 225.000 Mark belaufen.

Im Herbst bekommt Dahme auch einen neuen Polizeiposten³². Am 1. Okt. wurde der Polizeiposten in Kellenhusen aufgelöst, da der dort stationierte Beamte in den Ruhestand versetzt wurde. Kellenhusen unterstand nun dem Polizeiposten in Dahme, der von Polizeiobermeister Wilhelm Röhrs geleitet wurde. Röhrs hatte vorher 27 Jahre vorbildlich den Posten in Grube geleitet und wurde jetzt in den neu eingerichteten Posten in Dahme versetzt. Er wohnte im eigenen Haus, An der Allee 7.

Wir wollen den Rückblick auf das Jahr 1968 nicht ohne einen Blick auf die Saison im Nachbarbad beenden.³³ Kellenhusen war besonders mit der Nachsaison zufrieden. BM Wendt: Gast legt mehr Wert auf Qualität. Kellenhusen hatte 4.075 Betten und 31.573 Gäste (Vorjahr 31.100) bei 526.504 (520.000) Übernachtungen. Im Ort selbst gab es 25.540 (25.488) Gäste und 435.146 (433.444) Übernachtungen. Die Einnahmen aus der Kurtaxe betragen 396.000 (363.000) Mark. Die Kurpromenade sollte auf 1,7 km verlängert werden. Außerdem wollte Kellenhusen jetzt auch ein Freibad!

Der Zeltplatz Zedano wird 1969 in Eurocamping umbenannt. Für die meistens Dahmer und Besucher blieb doch bei Zedano. Die Aufnahmekapazität wurde auf 5000 Plätze erweitert. Alle Zelteinheiten wurden in das Hinterland verlegt. Das gibt mehr Platz für die Badenden am Strand. Wochenendhäuser, Zeltplätze und Gewerbebetriebe wurden neu geordnet und besser begrünt. Neue Kinderspielplätze wurden im Deichvorgelände errichtet. Die Regelung der Entwässerung wurde zwingend vorgeschrieben und ein Entwässerungsprojekt für 700.000 Mark gestartet. Während der Saison 1968 hatte Zedano 176.000 Übernachtungen und generierte 134.000 Mark Kurtaxe. In den letzten 6 Jahren wurden insgesamt 450.000 Mark Kurtaxe an die Kurverwaltung überwiesen. Umso erstaunlicher dass man erst gegen Mitte der 90-er Jahre anfang die Zahl der Gäste und Übernachtungen sowohl für die Zeltplätze als auch für den Ort und dann auch gesamt anzugeben. Die Kurtaxabgaben flossen aber anscheinend schon seit den 60-er Jahren in den Kurbetrieb.

In der Zeitung fragte man sich „Geht Kellenhusen eigene Wege?“³⁴ Kein Freibad, aber Kurmittelhaus und Musikpavillon? Kurdirektor Teichgräber: „Man muss nicht anstreben, was andere Bäder verwirklichen.“

1968 war das unfallreichste Jahr im Kreisgebiet: 1957 Unfälle, 817 Verletzte und 40 Verkehrstote. E4 am Schlimmsten. Schockierende Zahlen im Vergleich mit 2018.

„Bald 14 Jachthäfen im Kreis Oldenburg?“³⁵ Das Bad Großenbrode platzt aus allen Nähten. Mit 500-600 Plätzen ist Großenbrode drittgrößter Hafen nach Grömitz und Heiligenhafen. Gegenwärtig gibt es im Kreis Oldenburg Seglerhäfen in Orth a.F., Burgstaaken a.F., Fehmarnsund a.F., Neustadt, Grömitz, Heiligenhafen und Großenbrode. Auch das Ostseebad Dahme will einen Seglerhafen erstellen. Neukirchen plant einen Hafen im Süteler Binnensee, auch Sierksdorf will einen. Weiterhin

³² LN Ostholsteiner Nachrichten 1. Okt. 1968

³³ LN Ostholsteiner Nachrichten 2. Nov. 1968

³⁴ LN Ostholsteiner Nachrichten 12. Jan. 1969

³⁵ LN Ostholsteiner Nachrichten 24. Jan. 1969

gibt es Ausbaupläne in Heiligenhafen, Burg, Neustadt und Großenbrode.“ Man fragt sich wie realistisch war es da mit den Plänen für einen Jachthafen in Dahme. Da ist es schon realistischer sich wie der Modellbauer Heinz Reshöft eine Privatmarine zu bauen. Sein erstes Modell war der schwere Kreuzer der Kriegsmarine „Prinz Eugen“ im Maßstab 1:100. Es folgten ein schneller Minensucher vom Typ „Schütze“, 1:50, das Schnellboot „Jaguar“, 1:33, das Geleitboot „Köln“, 1:50, der Zerstörer „Schleswig-Holstein“, 1:100. Durchschnittlich dauert es 1 ½ bis 2 Jahre Modellschiff fertig ist sagte der damals 46-jährige (*1925) Gastwirt der Kegelbahn und Pension Bernhard Reshöft. Jede freie Stunde verbrachte er mit dem Modellbau.

Bei anhaltendem Nordoststurm gab es im Februar 1969 wieder mannshohe Schneewehen. Winterurlauber mussten aus dem Schnee befreit werden. Viele Häuser und Gehöfte waren teilweise mehr als 6 Tage von der Außenwelt abgeschlossen.

Auch einwohnermäßig wurde Dahme Ende 1968 mit 1970 Einwohnern (+ 41% oder 575 im Vergleich zu 1960) das zweitgrößte Ostseebad, nach Grömitz (7118 + 100%) und vor Kellenhusen (1230, +13%).

Fast täglich liest man in der Zeitung Beiträge zur Ämter- und Gebietsreform. Trend ging zu Großkreisen und Großgemeinden/ Großämtern. Dahme schien davon unbeeindruckt zu bleiben.

Aus einer Gemeinderatssitzung Ende März ³⁶ - BM Specht: „Dahme hat jetzt seine Marschroute für viele Jahre. Wir haben den Kreis um ‚echten‘ Zuschuss von 230 000 Mark gebeten, für die Deichstöpe Saarstraße, eine Verlängerung der Promenade um 800 m und den Ausbau des Parkplatzes am Deich. Wir wollen auch eine Fußgängerzone am Deich entlang bis zur Saarstraße. Keine kleckerweise Bebauung mehr!“. Der Gemeindevertreter Arnold tritt mit folgenden Worten zurück: „Ich möchte mich nicht mehr zu einem Gremium zugehörig fühlen, dass von einzelnen Mitgliedern wie ein Kasperletheater aufgefasst wird.“

Der Dahmer Sportverein hatte 1969 mehr als 250 Mitglieder, jeder achte war Mitglied im Sportverein. Neben den erfolgreichen Sparten wie Fußball und Tischtennis, in denen der Verein große Lorbeeren errang, hatte man durch Gründung neuer Sportarten die Mitgliederzahl fast verdoppelt.

Dahmer Proteste waren erfolgreich: Der Ausbau des B501 Blinddarms von Schusterkrug nach Dahme soll nun doch schon 1970 erfolgen!

Da sich auch 1969 eine „Supersaison“ zu werden schien plante Dahme für eine weitere Steigerung der Bettenkapazität. Neben der geplanten Kur-Wohnanlage, die in den nächsten Jahren die Bettenkapazität um 25% steigern sollte, gab es auch grünes Licht für das Projekt Kampland mit 42 Baueinheiten und 700 Betten. Der Bebauungsplan Nr. 11 wurde vom Innenministerium genehmigt.

Ja, die Saison 69 war wieder die beste Saison aller Zeiten. Die 4500 Betten in Dahme waren restlos ausverkauft. 31 439 Gäste wurden während der Zeit der Kurtaxerhebung registriert (+ 13,3% im Vergleich zum Vorjahr). Übernachtungen von April bis September: 441 989 (+ 11,4%). Campingplätze 11 844 Gäste mit 155 461 Übernachtungen. In der Zeit von April bis September war ein Bett im Durchschnitt 99 Tage belegt. Die Saison konnte damit um weitere 3,3 Tage verlängert werden. Die Bettenzahl hatte sich von 1952 – 1958 um 96,3 % erhöht, bis 63 nochmals um 54% und bis 69 noch um 11%. Rund 60% wollten in Appartements oder Bungalows wohnen. Trotz des hohen Strandkorbvolumens von 2 000 Stück, waren sie während der Hochsaison ausverkauft. Parkplatznot. Borell: „Die starke Belegung hat gezeigt, dass viele Alleinvermieter den Gästen nicht einen angemessenen Komfort bieten können. Vielfach wurden auch die angezogenen Preise moniert.“

³⁶ LN Ostholsteiner Nachrichten 20. März 1969

Ende des Jahres stimmte Dahme dem Schulverband mit Grube, Kellenhusen und Riepsdorf zu. Die vier Grundschuljahre durften aber noch in Dahme bleiben. Die älteren Jahrgänge sollten an die Hauptschule in Grube geschickt werden.³⁷

Scharfer Ostwind an der Ostküste nahm viel Land an den Steilküsten (mit Bild Dahmer Steilküste).

1969 Die ersten Menschen auf dem Mond – das Letzte Lebensjahr des Kreises Old.

Maximale Anzahl pro Strandkorbvermieter wurde 1969 von 150 auf 180 erhöht.

³⁷ LN Ostholsteiner Nachrichten 27. Nov. 1969

Material Bettenburgen

6. Feb. 1969 **Schwimmbad** kostet 94 000 Mark Unterhalt. Es wird mit einem Ertrag von 140 000 Mark für 1969 gerechnet. Kurdirektor Borell stellt den Wirtschaftsplan der Kurverwaltung vor. Im vergangenen Jahr kostete die Seetangräumung 28 000 Mark. Für 1969 liegt der Geschäftsaufwand bei 120 400 (104 200) Mark aufgrund des Zinsaufwandes für das Schwimmbad. Werbungskosten 85 000, gesamt 936 855 Mark (790 705). BM Specht: Der Kurbetrieb ist durch Zins- und Schuldenlasten stark belastet, im Laufe der Zeit wird er sich mit Hilfe der Gemeindefinanzen aber wieder saniert haben, so dass wieder an neue Vorhaben gedacht werden kann. Gemeindehaushalt 1969: 589 083 Mark. Z.Z. keine Baulandreserven. Die letzten Parzellen im Kampland wurden vergeben. Der Wert des gemeindlichen Vermögens wird auf 3 818 920 geschätzt. Der Schuldenstand lag bei 2 737 887 Mark (45 Mark pro Kopf). Der Besuch des Schwimmbades 1969 im April und Mai, sowie nach dem 13. September war sehr gering. Insgesamt 72 000 Besucher, ca 400 am Tag. Einnahmen 120 000 Mark. Die Betriebskosten werden jedoch die Einnahmen überschreiten. 7. Mai 1969 Einladung an alle Bürger, Informationsabend im Strandhotel. Allgemeinheit soll zum Plan zur Sanierung des Ortes Stellung beziehen. Bis 1985 wird eine Verdoppelung der Gästezahlen erwartet. Das hat Konsequenzen. Pläne für das Gebiet östlich der Seestraße. 14. Sep. 1969 Das Dahmer Freibad hatte seit seiner Eröffnung im April 70 000 Gäste, rund 5 000 am Tag. Eintritt 2,50 Mark für Erwachsene und 1,50 MRK FÜR Kinder:

9. Feb. 1969 Süssau bald Ostseebad? Bald erster Spatenstich für 400 Appartements und 230 Ferienhäuser. 5. Okt. 1969 Bei Süssau soll ein Feriengebiet für 40 Millionen Mark entstehen. Heringsdorfer Bettenkapazität soll von 350 auf 3000 steigen.

17. April 1969 Auch in Dahme will man hoch hinaus. Bemerkenswert sachliche GVSitzung. Nicht nur in Heligenhafen, Burgtiefe und Sierksdorf will man hoch hinaus. Auch in Dahme soll 6-8 stöckig gebaut werden. Der GV liegt ein Antrag einer Hannoveraner Firmengruppe vor. Mietpreiserhöhung bei Strandkörben.

19. April 1969 20 000 neue Betten! Weißenhäuser Strand, Heiligenhafen, Großenbrode und Burgtiefe werden die neuen Bäder aus der Retorte.

5. Nov. 1969 Grömitz will seine Bettenzahl mit der Strandkapazität in Einklang bringen. Neben den 13 000 Betten, die das Ostseebad während der Saison für seine Gäste bereit hält sind in den letzten Jahren rund 650 Appartements entstanden, Wohneinheiten mit ca 2 500 Betten in privater Hand in bis zu 7 Stockwerken hohen Gebäuden, die stille Bettenreserve Grömitz'. Hier wurden etwa 50 Millionen Mark von privater Seite investiert. Der Sättigungsgrad auf der Apartmentseite dürfte erreicht sein, da der Baugrund erschöpft ist und die Strandkapazität erreicht ist. Für die Saison 1971 will Grömitz den Bühnenbau und das Aufspülen gewisser Strandpartien fortsetzen, um die Strandkapazität zu erhalten.

28. Dez. 1969 Jetzt auch Bettenberge? Steuerzahlerbund warnt vor Investitionen auf Teufel komm raus.

7. Juni 1969 Kellenhusen macht Riesenschritte vorwärts. Die IFA-Ostsee-Kurhotel-Kellenhusen Kommandigesellschaft errichtet Hotelkomplex für 13,7 Millionen Mark. 100 Familienappartments für 4 Personen und 200 Apprtments für 2 Personen. 31. Juli 1969 Kellenhusen holt Vorsprung der Nachbarbäder auf. Keine Probleme im Hallen-Freibadplan.

29. Aug. 1969 In Pelzerhaken / Rettin 10 000 Gästebetten mehr. Gemeinsames Kurzentrum geplant.

22. Nov. 1969 Kreis Oldenburg führend in der Fremdenverkehrsindustrie. Anteil von 51% der Bettenkapazität in SH. Steigerung um 161% geplant. Hoffmann: "Keine Träumerei!"